

Herausgeber
Bundesministerium für Verkehr,
Bau- und Wohnungswesen

vertreten durch das
Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung, Berlin

Wettbewerbsbetreuung
Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung, Berlin
Referat IV S 3
Projektentwicklung, Planung, Wettbe-
werbe, Zuwendungsmaßnahmen

vertreten durch
Dipl.-Ing. Beate Hückelheim-Kaune
Architektin (Referatsleitung)
Dipl.-Ing. Philipp Dittrich
Architekt (Projektleitung)
Dipl.-Ing. Angela L. Kauls
Landschaftsarchitektin

Auslobungstext
Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung, Berlin
Referat IV S 3

vertreten durch
Dipl.-Ing. Philipp Dittrich, Architekt
Dipl.-Ing. Angela L. Kauls,
Landschaftsarchitektin

mit der

Stiftung Topographie des Terrors

Entwurfsplanung
Prof. Jürg Steiner, Architekt BDA

Mitarbeit
Heiko Meyer
Christoph Groth
Nils Kemmerling

In einer Arbeitsgemeinschaft mit
Achim Röthig Landschaftsarchitekt
BDLA, Haan
Achim Röthig

Fotografien
Jürg Steiner
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung

Broschüre
Annabelle Schuster

›**Topographie des Terrors**‹

Wettbewerb zur Gestaltung
des Geländes der ›Topographie
des Terrors‹ mit einer Open-
air-Ausstellung im Außenbe-
reich und den Ausgrabungen
unter Integration eines Gebäu-
deentwurfes für Ausstellungen
und begleitende wissenschaftli-
che Arbeiten.

Hauptnutzfläche ca. 2.850m².

Berlin, 2005



► Visualisierung des Entwurfs.

Anlass- und Zielbeschreibung aus den Ausschreibungsunterlagen

Im Mai 2004 haben die Bundesregierung, vertreten durch die Bundesbeauftragte für Angelegenheiten der Kultur und der Medien (BKM), Frau Staatsministerin Dr. Weiss, und das Land Berlin, vertreten durch den Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Herrn Dr. Flierl, sowie die Senatorin für Stadtentwicklung, Frau Junge-Reyer, entschieden, die Realisierung des prämierten Entwurfs von Peter Zumthor aufgrund der technischen, finanziellen und inhaltlichen Risiken abzubrechen. Die bereits ausgeführten Teile des Rohbaus wurden im Winter 2004/2005 abgerissen, und das Gelände soll soweit wie möglich in seinen vorherigen Zustand zurückversetzt werden.

Damit ist nach dem Wettbewerbsverfahren von 1983/1984 auch der zweite Wettbewerb von 1993 gescheitert.

Der Bedarf der Stiftung Topographie des Terrors an einem Dokumentations- und Besucherzentrum mit Zugänglichkeit des Geländes und seiner zahlreichen historischen Spuren ist in Anbetracht der gestiegenen Besucherzahlen nachdrücklich vorhanden. Das Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen hat in Abstimmung mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung mit der Durchführung eines neuen Wettbewerbsverfahrens beauftragt, dessen Auslobung hier vorliegt.

Seit 1997 präsentiert die Stiftung Topographie des Terrors ihre Dauerausstellung entlang den überdachten Kellermauerresten der ehemaligen Prinz-

► ▲ Das Gelände der Topographie des Terrors 1987. Foto: Knud Peter Petersen, Berlin

► In der ehemaligen Kunstgewerbeschule richtete die Gestapo im Mai 1933 ihr Hauptquartier ein

► Der Turm **XY**



Albrecht-Straße (heute Niederkirchnerstraße), die mit ca. 350.000 Besuchern jährlich zu den meist besuchten Museen bzw. Gedenk- und Erinnerungsorten in Berlin gehört. Als drittes der großen Erinnerungsprojekte im Berliner Zentrum ist die ›Topographie des Terrors‹ im Unterschied zum nahegelegenen ›Jüdischen Museum Berlin‹ und dem ›Denkmal für die ermordeten Juden Europas‹ ein ›historischer Ort‹. Hier befanden sich während des ›Dritten Reichs‹ die zentralen Einrichtungen des nationalsozialistischen SS- und Polizeistaats, von denen aus europaweit Terror geplant und organisiert wurde.

Das Gesamtkonzept für das Projekt ›Topographie des Terrors‹ hat sich seit dem Wettbewerb von 1993 nicht verändert. Es ist vielmehr in der öffentlichen und fachöffentlichen Diskussion im Sommer/Herbst 2004 nachdrücklich bestätigt worden. Die historische Bedeutung der ›Topographie des Terrors‹ ist noch einmal als ›ein Ort nicht nur der deutschen, sondern auch der europäischen Geschichte‹ hervorgehoben und die Erwartung formuliert worden, die ›Topographie des Terrors‹ als einen Ort von nationaler und internationaler Bedeutung zu konzipieren.

Ziel des Wettbewerbs ist es, einen Entwurf zu finden für die Gestaltung des Geländes und des zugehörigen Dokumentations- und Besucherzentrums, der nunmehr innerhalb des angegebenen Kostenrahmens realisiert werden kann.

Nach den Vorstellungen des Auslobers und der Stiftung Topographie des Terrors soll sich das Gebäude als dienendes Element dem Gelände als Hauptexponat unterordnen. Nach Ansicht des Auslobers und des Preisgerichts soll die Gestaltung höchsten Ansprüchen genügen und gleichermaßen sachlich-funktional wie angemessen würdevoll sein. Eine (bau)künstlerische Überhöhung in der Gestaltung der zukünftigen Bebauung soll es zu Gunsten einer hohen Aufmerksamkeit für das Gelände sowie der dort verbliebenen geschichtlichen Zeugnisse an diesem ›Ort der Täter‹ nicht geben. Die ›Topographie des Terrors‹ wird

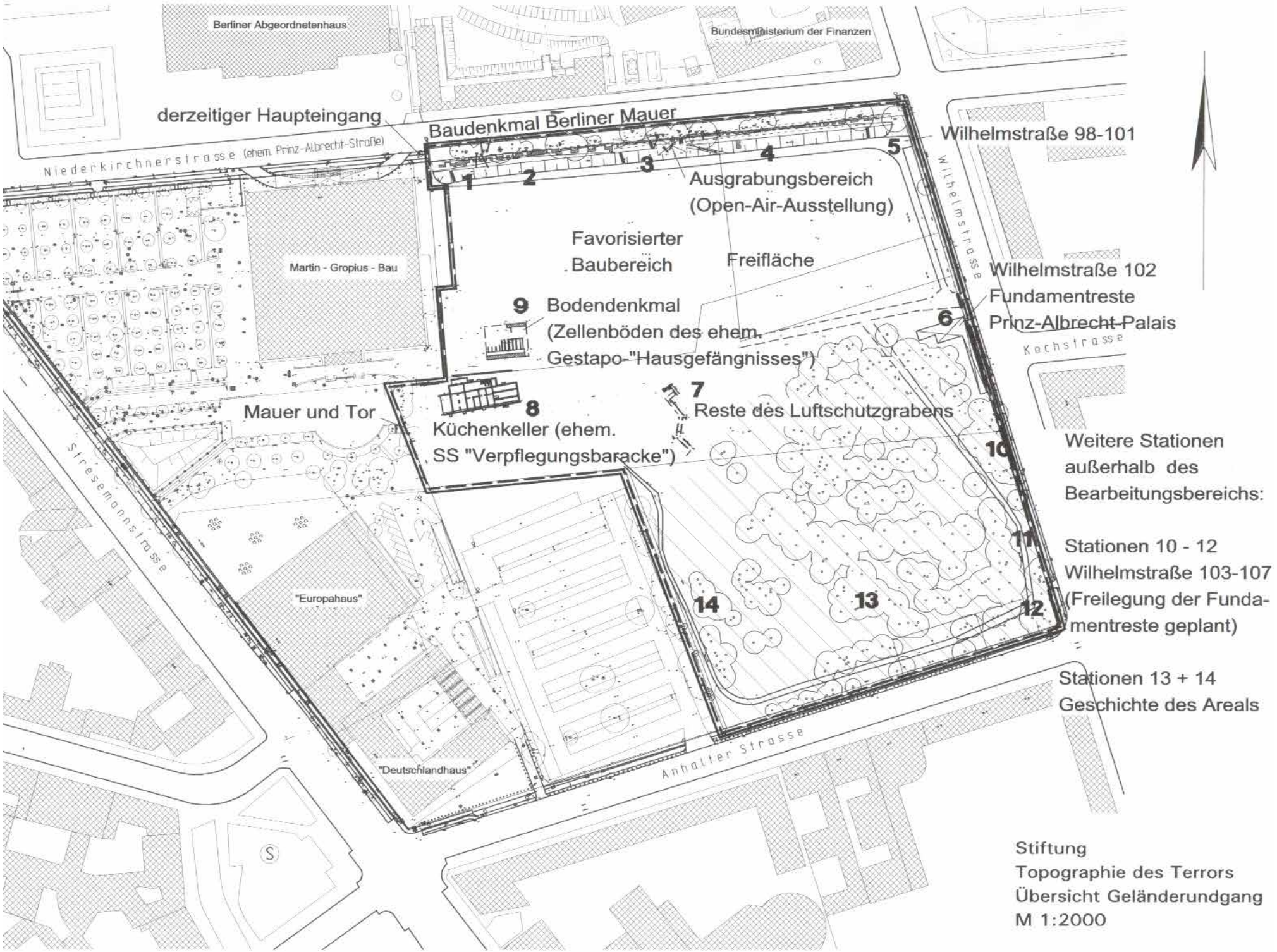
vorrangig als ein Ort der wissenschaftlich-pädagogischen Arbeit und Aufklärung betrachtet, nicht aber als Gedenkstätte.

Von den Arbeitsgemeinschaften aus Landschaftsarchitekten und Architekten wird eine Gesamtkonzeption erwartet, die der historischen Bedeutung des Orts, dem Charakter des Geländes, seiner Einbindung in das Stadgefüge, den funktionalen und gestalterischen Anforderungen an ein neues Gebäude und dem Anspruch einer internationalen Öffentlichkeit an den Umgang des deutschen Staates mit seiner eigenen Geschichte gerecht wird.

Text aus: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, Referat IV S 3, Dipl.-Ing. Philipp Dittrich, Architekt und Dipl.-Ing. Angela L. Kauls, Landschaftsarchitektin mit der Stiftung Topographie des Terrors

Minimaler Platzbedarf – minimale Höhe

Das sind in unserem Konzept die beiden Hauptmerkmale des Gebäudes, dessen eingerücktes Erdgeschoss auf Geländeneiveau liegt. Die vier uneingeschränkt öffentlichen Flächen – Foyer, Dauerausstellung, Wechselausstellung und Veranstaltung – sind im Erdgeschoss platziert und öffnen sich nach allen Himmelsrichtungen gleichberechtigt. Das Gebäudefoyer verbindet den West- und Ostzugang des Geländes. Die nach Süden, Westen und Osten orientierte, 2,75 Meter hohe Dauerausstellungsfläche lässt durch Ihre Form die Führung von fünf Gruppen ungestört zu und vermittelt ganz unmittelbar zwischen Außen und Innen. Wechselausstellungs- und Veranstaltungsbereich sind entlang der Nordfassade zusammenschaltbar. Die sanfte Rampe, welche die Open-air-Ausstellungen im Gelände und den



Graben verbindet, empfiehlt eine Nutzung im eigentlich dreidimensionalen Sinn. Weiterhin kann sie sinnfällig für größere Veranstaltungen genutzt werden.

Topografische Einordnung

Die topografische Einordnung des Gebäudes vermittelt zwischen weitem Gelände und Ausstellungsgraben. Der Abstand von 21 Metern zum Martin-Gropius-Bau entspricht den Normen. Die neu entstandene Freifläche definiert eine Vorplatzsituation, von der aus das Publikum entweder zum Ausstellungsgraben, den Bodendenkmälern, oder in das Gebäude gehen kann. Dieses ist dem Hauptzugang zugewendet, öffnet sich dennoch in alle Richtungen. Das bewusst flach gehaltene Erscheinungsbild des Gebäudes lässt den ungehinderten Ausblick auf das Gelände aus dem Martin-Gropius-Bau weiterhin zu. Alle vertikalen Flächen sind mit Glas belegt, bei den undurchsichtigen Bauteilen als Wetterschutz in mattierter Ausführung. Das Glas vermittelt eine gewisse Künstlichkeit des Gebäudes, dessen Dasein sich auf die Abwesenheit der Vorbebauung zurückführen lässt. Die bedingt spiegelnde Wirkung der Fassaden vermittelt weiterhin die Allgegenwart der ›Topographie des Terrors‹.

Die weite Auskragung des Obergeschosses bietet ausreichend Fläche für alle Programmbereiche mit eingeschränkter Publikumsnutzung und gewährleistet darüber hinaus einen optimalen Schutz vor direkter Sonneneinstrahlung im Erdgeschoss. Räume für dauerhaften Aufenthalt sind entlang der insgesamt 230 Meter langen Außenwand im Obergeschoss angeordnet, welche von einem 1,50 Meter tiefen Balkon umfasst wird.

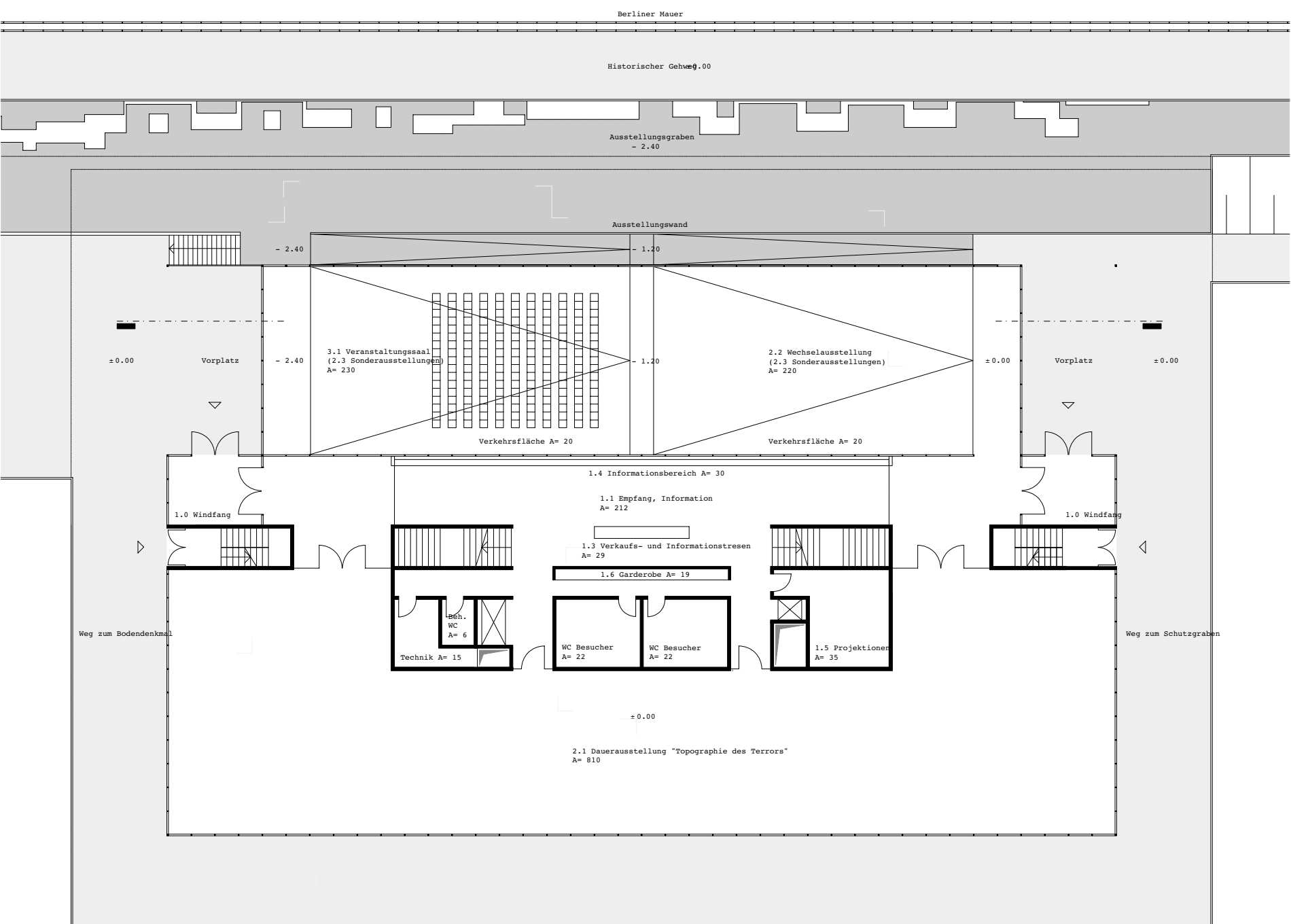
Der umlaufende Balkon im Obergeschoss stellt durch seine Tiefe zugleich Fluchtmöglichkeit und Aufenthaltsfläche mit Ausblick in alle Richtungen dar. Partiiell kann das Publikum während des Betriebs heraustreten. Hervorzuheben sind hier die Räume nach Norden, wo der Balkon den Blick in Richtung Ausstellungsgraben, Berliner

► Lageplan mit der Darstellung der einzelnen Bereiche auf dem Gelände aus den Wettbewerbsunterlagen der Stiftung Topographie des Terrors. Maßstab 1:2000



Mauer und offizieller Bauten in Berlin-Mitte nahe legt. In den Büroereich empfiehlt sich die Balkonnutzung jeweils für die dort Tätigen. 2,00 Meter hohe Fenstertüren öffnen die Arbeitsräume nach Außen. Der vergleichsweise niedrige Sturz verhindert zu viel Tageslicht in den Räumen, deren Aufheizung zusätzlich durch einen außen liegenden Sonnenschutz verhindert wird.

Der kräftige Lastverteilerrost als 0,50 Meter starke Decke über dem Erdgeschoss und als Boden des Obergeschosses ist der umlaufenden Auskragung von 6,00 Metern geschuldet. 0,45 Meter hohe Stahlträger sind im Kern direkt oder indirekt gelagert und liegen außen auf Pendelstützen in der Fassade auf. Normierte Träger übernehmen die Statik, die Pendelstützen aus massivem Stahl haben einen Querschnitt von 100/50 mm, in den Ecken von 100/100 mm, da die acht verstärkten Kragträger über die Ecken erheblich höhere Lasten ableiten. Der Lastenverteilerrost bildet von unten sichtbare quadratische Kassetten, die dem Dauerausstellungsraum noch 0,25 Meter Luftraum hinzufügen. Die Kassetten ermöglichen eine gleichmäßige künstliche Beleuchtung oberhalb des Lichtraumprofils und bieten Hängemöglichkeiten für die Informationsausstellung. Der zweistöckige Luftraum im Foyer lässt das Publikum ohne Leitsysteme die inhaltlichen Beziehungen der beiden Geschosse erkennen, zumal die lange Südwand im Obergeschoss des Foyerluftraums kleinere Ausstellungen aufnehmen kann.



Ein dynamisch-offenes Konzept

Ein dynamisch-offenes Konzept umschreibt die Gestaltung der Freiräume. Das äußere Erscheinungsbild wird nicht festgeschrieben; formale Eingriffe dienen der Schaffung von Grundstrukturen für Erschließung und Wahrnehmung des Geländes und empfehlen zukünftige Weiterentwicklungen in Abhängigkeit von neuen Erkenntnissen, Einschätzungen und finanziellen Mitteln. Das Gesamtkonzept lässt die Geschichte des Orts erkennen. Geplant sind keine Rekonstruktionsversuche, sondern Schaffung von Strukturen zur besseren Ablesbarkeit der besonderen Geschichte des Ortes. Spurensicherung und Minimierung der Eingriffe empfehlen sich als Mittel zur Erhaltung von Identität vermittelnder Originalsubstanz. Die Ausprägung der gesamten Freiflächen ist überwiegend von einer sich selbst entwickelnden Ruderalflora geprägt. Eine geringe anthropogene Steuerung im Anfangsstadium ist durch gezielte Einsatz von Gräsern und Krautarten (Leitpflanzen wie Solidago, Oenothera, Papaver) gewährleistet. Langfristig ist durch die extensive Pflege die ›Of-

Grundriss des Erdgeschosses mit Foyer, Dauerausstellungs-, Wechselausstellungs- und Veranstaltungsbereich sowie sanitären Anlagen. Maßstab 1:325

Die einzelnen Bereiche sind im Erdgeschoss, Obergeschoss und Querschnitt schematisch dargestellt.



fenhaltung« des Geländes zu sichern. Als Ausbau der befestigten Platzflächen im direkten Gebäudeumfeld und im Zugangsbereich werden großformatige, anthrazitfarbene Betonplatten vorgeschlagen, während der Rundweg als wassergebundene Decke mit dunkler Deckschicht herzustellen ist. Im Bereich der ehemaligen Garagenhofeinfahrt vermittelt eine Überbrückung des Ausstellungsgrabens als Verbindung zwischen historischem Bürgersteig und ehemaligem Garagenhof (Stahlkonstruktion mit Gitterrosten).

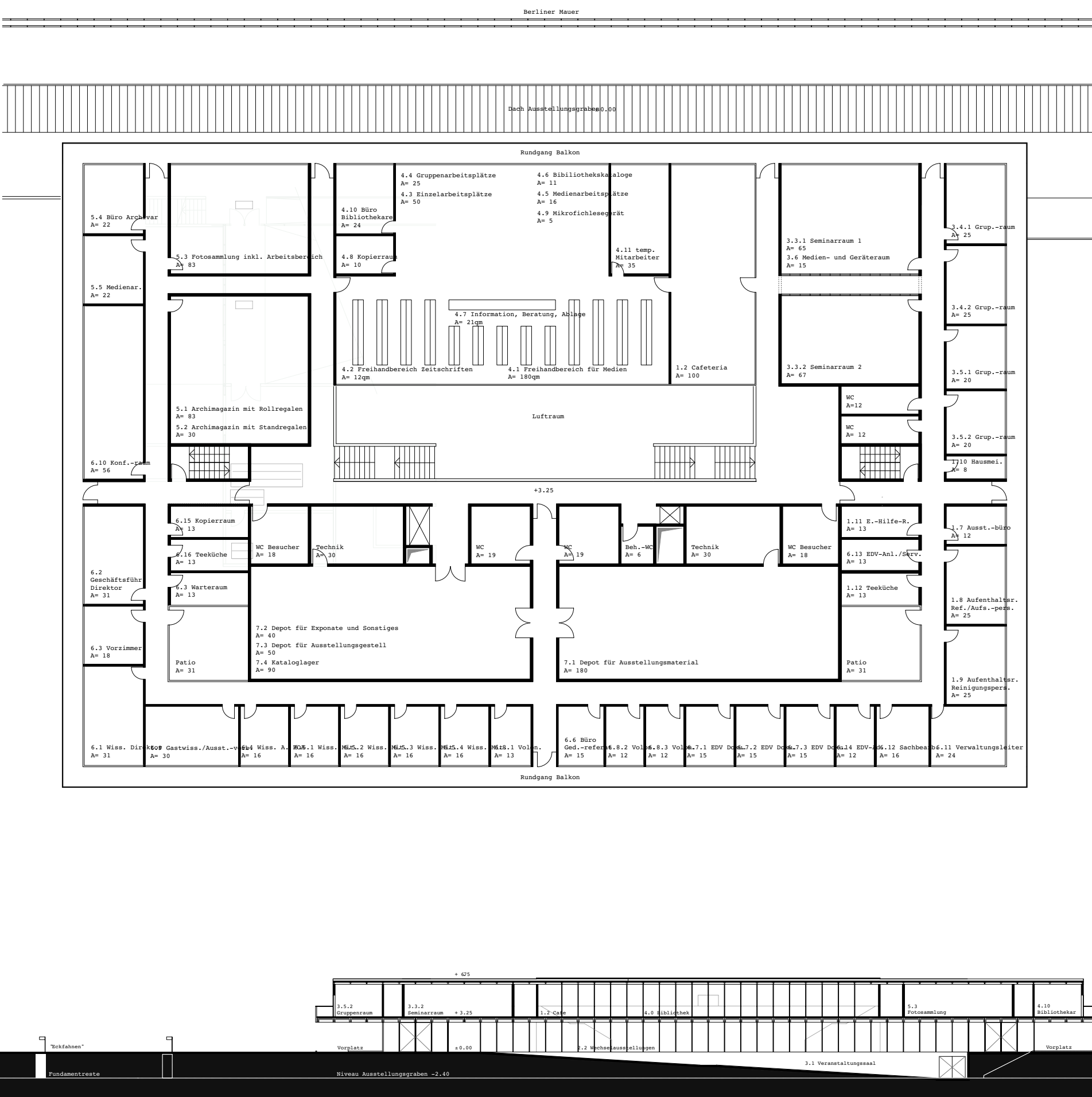
»Eckfahnen«

»Eckfahnen« unterstützen als abstrahierendes Mittel die Vermittlung der historischen Raum- und Geländestrukturen. Das Publikum kann dadurch die ehemalige Bebauung nachvollziehen, als auch zukünftige Ausgrabungsfelder abgesteckt sehen. Die 1,40 Meter hohen Stehlen schließen oben mit 0,25/0,40 Meter großen Blechfahnen ab, die sich jeweils entlang der ehemaligen Gebäudekanten zeigen. Die Fahnen werden beidseitig mit vertiefenden Hinweisen zur Bebauung beschriftet. Dem tradierten Farbcode entsprechend sind Stehlen und Fahnen rot lackiert. Die Eckfahnen sind auch im Inneren des Gebäudes platziert und vertiefen das topografische Verständnis.

Bodendenkmal und Küchenkeller

Bodendenkmal und Küchenkeller erhalten eine 2,00 Meter hohe, gläserne Umwehrung, die von einem 1,00 Meter auskragenden Dach zusammengehalten wird. Die natürliche, seitliche Beleuchtung und die spritzwassergeschützten Scheiben bilden zusammen gleichsam eine große Vitrine, die bei Bedarf begangen werden kann.

Wegeföhrung und Platzflächen orientieren sich an den neuen Gegebenheiten und greifen fragmentierte Linien



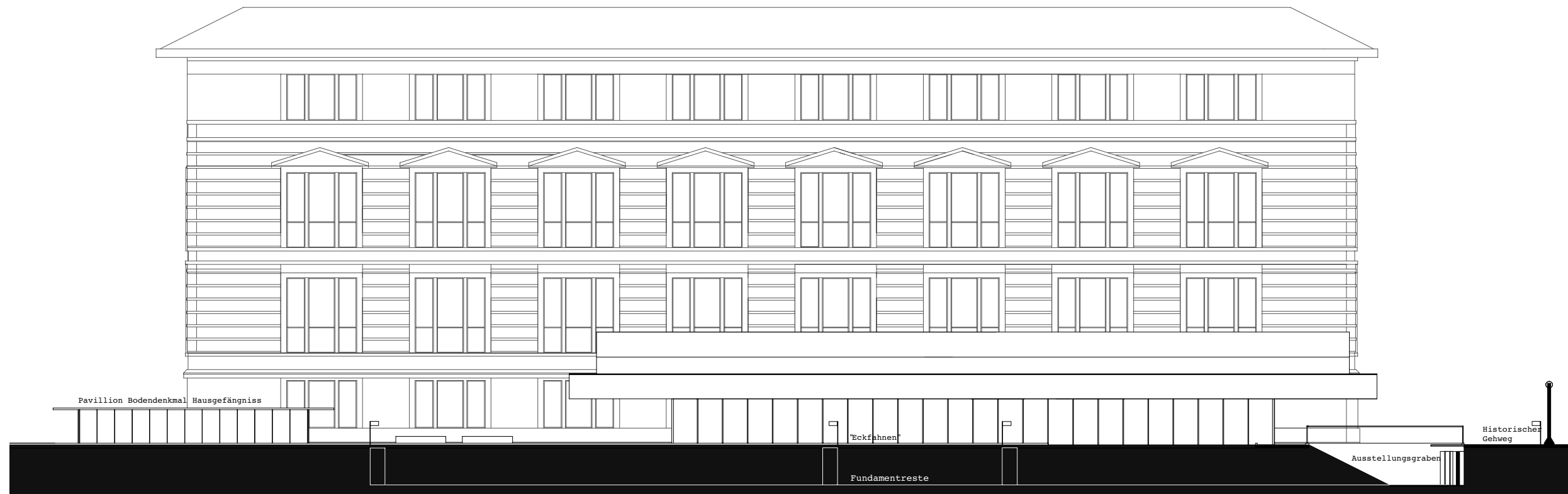
der Geschichte auf. Einer großen Platzfläche westlich des Gebäudes folgt der umlaufende, in den Eingangsbereichen sogar noch erweiterte Dachüberstand, der Versammlungen bei jeder Witterung ermöglicht. Bei Regen findet das Publikum auch Unterstand beim Bodendenkmal, beim Küchenkeller und im Ausstellungsgraben, der ein neues, transparentes Schutzdach erhält. Durch die Instandsetzung des südlichen Bürgersteigs der Niederkirchnerstraße, den Ausstellungsgraben und den parallel verlaufenden Weg im Gelände, kommt dieser Achse ein starkes Gewicht zu, das durch den wieder angeordneten westöstlichen Hauptweg des ehemaligen Parks sein Gegengewicht erhält. Von den beiden Südecken des Gebäudes führen Wege zum Bodendenkmal, zum Küchenkeller sowie ins Gelände.

Birkenhain

Der Birkenhain, mit steppenartiger Gräseruntersaat ausgebildet, bildet eine hainartige Ergänzung zur Be-

◀ Grundriss des Obergeschosses mit weit auskragendem Dach und umlaufenden Balkon. Maßstab 1:325

▼ Längsschnitt des Gebäudeentwurfs mit verglasten vertikalen Flächen und dem umliegendem Areal. Maßstab 1:400



◀ Ostansicht des Areals mit dem Martin-Gropius-Bau im Hintergrund.
Maßstab 1:285

▼ Ansicht des Gebäudes mit Eckfahnen und kassettiertem Dach.



standssituation des Robinienwäldchens (erste zufällige Überformung) und bietet gleichzeitig einen Sichtschutz zum dahinter liegenden Parkplatz des Europahauses. Der Hain ist durch die differenzierte Baumartenwahl als zweite Überformung und zugefügtes Element ablesbar. Zur starken, markanten Unterscheidung sind die Birken streng im Raster gepflanzt.

► Das Robinienwäldchen mit Blick in Richtung Süden. 7. Februar 2005

▼ Das Robinienwäldchen mit Blick in Richtung Westen. 7. Februar 2005

► ► Baumbestand zwischen Ausstellungsgraben und Berliner Mauer im Bereich des historischen Gehwegs, Blick gen Osten
Foto: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung, , 2005

► ► ▼ Der Ausstellungsgraben von 1997 mit Blick in Richtung Osten.

